

LEBENS LAUF

Christoph Hauser hatte bereits als Kleinkind ein großes Interesse an Tasteninstrumenten aller Art. Aufgewachsen im bayrischen Allgäu erhielt er den ersten Musikunterricht im Alter von sechs Jahren. Er studierte schließlich an der Hochschule für Musik in München. Prägende Lehrer im Studium waren Gottfried Hefele (Klavier), Roderich Kreile (Dirigieren) und Harald Feller (Orgel). Seine künstlerischen und pädagogischen Abschlüsse erhielt er mit Auszeichnung. Danach war er Lehrbeauftragter an der Musikhochschule sowie Dozent im Hauptfach Klavier an der Berufsfachschule für Musik in München.

Als Dirigent leitet er neben kirchlichen Chören den Lassus Chor München, der das Repertoire mehrstimmiger Musik in besonderer Weise pflegt und das „Vokalensemble 1600“ mit vorwiegend alter Musik in kleiner A-Cappella-Besetzung. Nach Stationen in Germering und zehn Jahren als Chordirektor und Organist in Fürstfeldbruck wurde Christoph Hauser 2024 zum Organisten der Basilika Ottobeuren berufen. Zahlreiche Konzerte führen ihn auch über die deutschen Grenzen hinweg ins europäische Ausland sowie nach Kanada, USA und Israel zu bedeutenden Konzertreihen und Festivals an Kathedralen, Dome, Basiliken und Konzerthäuser. Christoph Hauser wurde als Juror zu Wettbewerben eingeladen. Seine CD-Produktionen fanden große Beachtung in der Fachwelt.

<https://christoph-hauser.org/>

KONTAKT

MICHAELSMUSIK

Maxburgstraße 1

80333 München

FON +49 89 / 23 17 06-0

INTERNET www.michaelsmusik.de

FACEBOOK www.facebook.com/michaelsmusik.muenchen

NEWSLETTER-SERVICE www.michaelsmusik.de

EMAIL kontakt@michaelsmusik.de

Freitag

12. Juli 2024

20:00 Uhr

Michaels- konzert

Christoph Hauser, Basilika Ottobeuren

PROGRAMMHEFT

ORT Jesuitenkirche St. Michael
EINTRITT Eintritt frei



PROGRAMM

An der Chororgel

Franz Anton Maichelbeck (1702-1750)

Sonata prima in D, op. 1
aus „Die auf dem Clavier spielende
und das Gehör vergnügende Caecilia“

Preludio, Allegro, Variatio, Buffone, Gigga

Christoph Hauser

Improvisation über Themen aus Anton Bruckners 7. Symphonie

An der Hauptorgel

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Toccata d-Moll „Dorische“ BWV 538

Licinio Refice (1883-1954)

Berceuse

Jules Grison (1842-1896)

Toccata in F

Théodore Dubois (1837-1924)

Cantilene nuptiale
aus „12 pièces pour orgue“

Giacomo Meyerbeer (1791-1864)

Krönungsmarsch
aus der Oper „Le prophète“

Franz Anton Maichelbeck war Priester und ab 1728 Domkapellmeister am Freiburger Münster. seine Sammlung mit dem schmucken Namen „Die auf dem Clavier spielende und das Gehör vergnügende Caecilia“ erfreute sich wegen der zahlreichen kurzen und nicht zu schweren, dabei äußerst einfallsreichen Stücke größter Beliebtheit.

Anton Bruckners 7. Symphonie gehört zu seinen bekanntesten Werken. Die prägnanten Themen werden in der zu hörenden Improvisation in Form einer romantischen Fantasie verarbeitet.

Die **Toccata d-Moll** BWV 538, hat den Beinamen „dorisch“, da Bach das obligatorische b-Vorzeichen am Beginn der Notenzeilen weggelassen hat. Jedesmal, wenn der Ton b verlangt wird, setzt er das Vorzeichen. Man kann hier erleben, wie die Teilwerke Hauptwerk und Positiv (in der Brüstung, mit höher klingenden Pfeifen und ein bisschen näher am Zuhörer) in Dialog treten.

Auch **Refice** war ein Priester und wirkte in Rom. Er gilt als Reformator der Sakralmusik durch Rückbesinnung auf alte Kompositionstechniken. Sein Wiegenlied „Berceuse“ besticht durch eine eingängige Melodie und eine gleichbleibende modal angehauchte Wechselharmonik.

Jules Grison war Organist der Kathedrale von Reims und zudem ein begnadeter Pianist. Seine Toccata ist bemerkenswert „pianistisch“, d. h. äußerst virtuos geschrieben und könnte auch bestens auf dem Klavier dargeboten werden.

Théodore Dubois Todesjahr jährt sich zum 100. Mal. Anlass genug, das sehr gefällige Werk des Organisten der Pariser Kirche „La Madeleine“ wieder mehr zur Aufführung zu bringen. Dieses entzückende Stück, für die Hochzeit seines Sohnes Charles geschrieben, stellt die Trompete aus dem Schwellwerk als Soloregister vor.

Die Oper „Le prophète“ von **Meyerbeer** ist zwar nicht sehr häufig auf den Spielplänen der Opernhäuser zu finden, bietet aber alles aus der französischen „Grand opéra“. Im 19. Jahrhundert zählte Meyerbeer zu den erfolgreichsten Komponisten im Bereich Musiktheater. Selbst Richard Wagner zeigte sich beeindruckt von einer Aufführung des „Prophètes“, bevor er Meyerbeer aufgrund seiner jüdischen Wurzeln abzulehnen begann. Text: Christoph Hauser